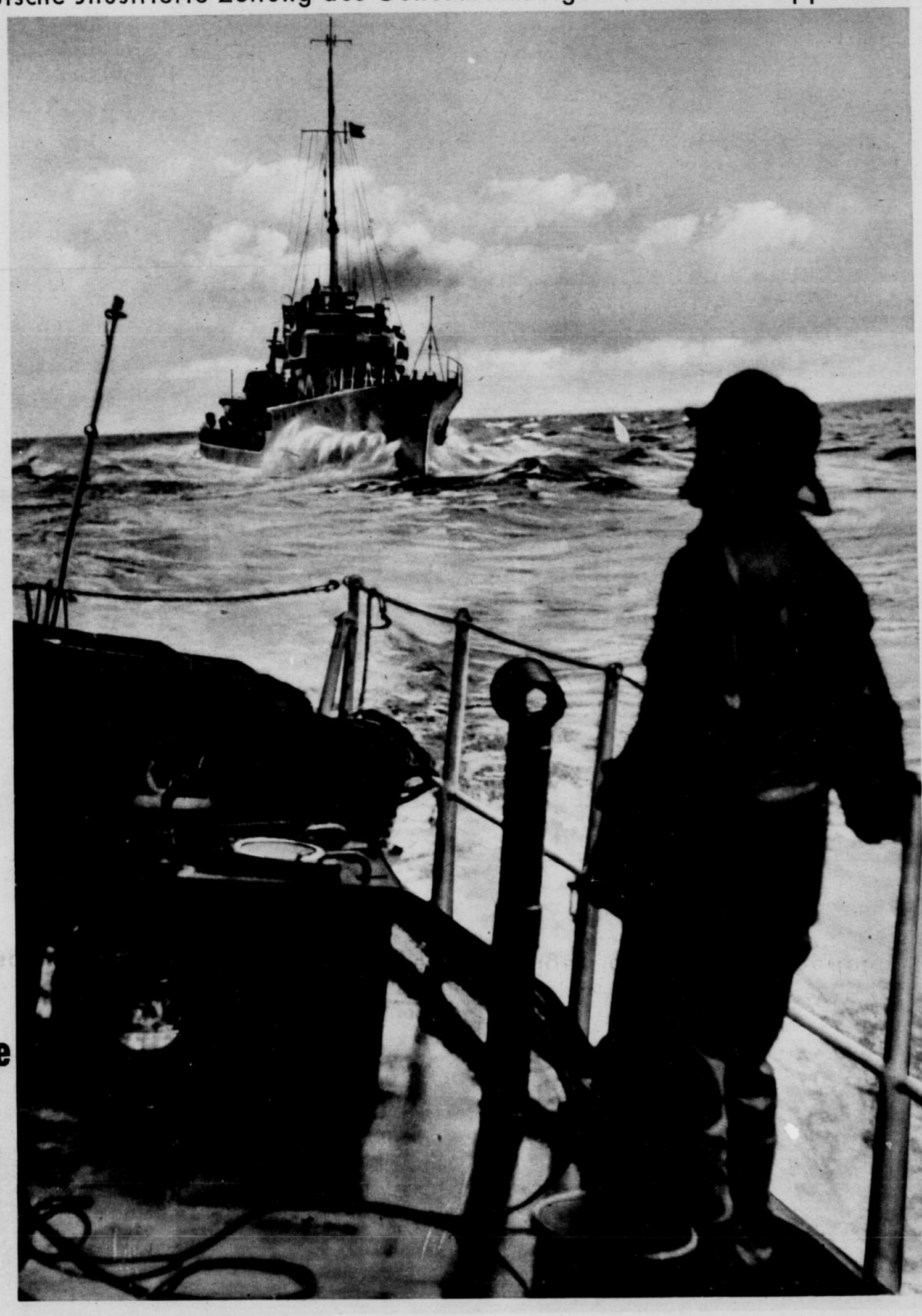
Wochenschau

Heft 10 9. März 1941

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal



Torpedoboote auf Aufklärungsfahrt in der Nordsee

Aufn. PK-Zinnecker-Presse-Hoffmann

Bilder vom Tage



Angehörige der deutschen Luftwaffe hören die Rede des Duce

Anläßlich eines Großappells der faschistischen Kampfbünde im Hadrian-Theater in Rom hat der Duce am 23. Februar 1941 den alljährlichen Rechenschaftsbericht der Faschisten Roms zum Anlaß genommen, denselben zum Rechenschaftsbericht für das gesamte italienische Volk zu erweitern. Unser Bild zeigt Angehörige der deutschen Luftwaffe, die sich auf der Piazza Venezia die durch Lautsprecher übertragene Rede des Duce anhörten, in Erwartung Mussolinis auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia in Rom Aufn. Associated-Press

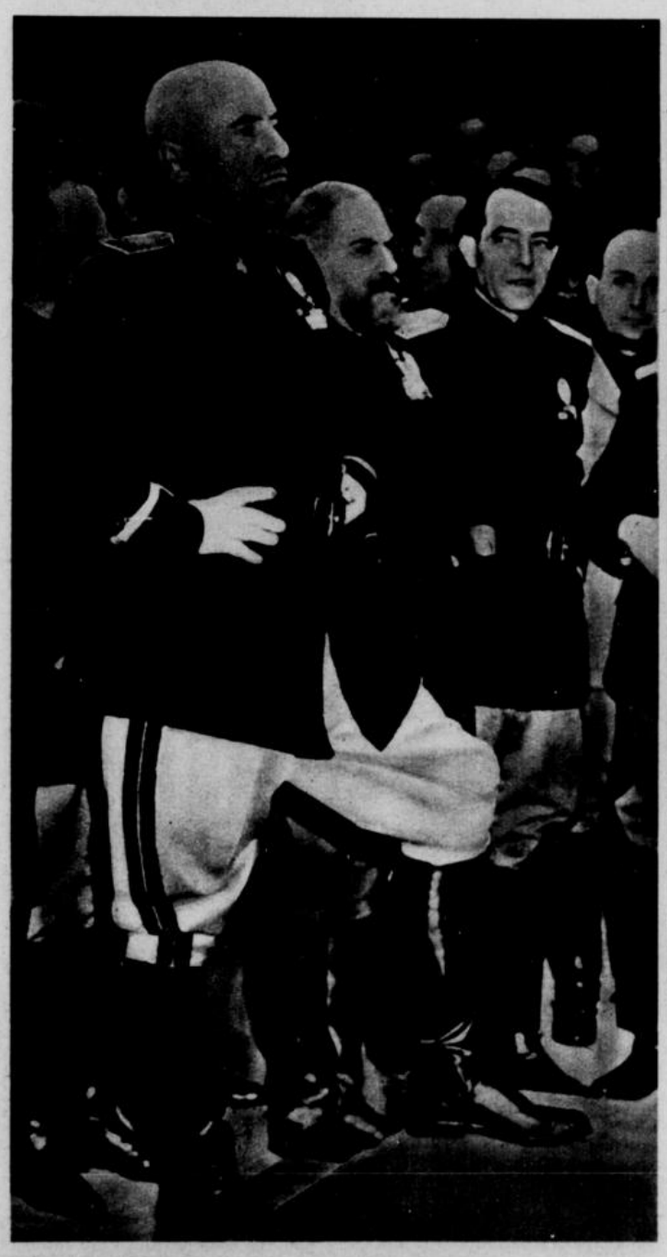


Alfons XIII., Exkönig von Spanien, ist am 28. Februar 1941 im 55. Lebensjahr in Rom gestorben Aufn. Presse-Hoffmann



Rechts: Vertreter der japanischen Jugend in Berlin

Eine Abordnung japanischer Jugendverbände traf zu einem Gegenbesuch in der Reichshauptstadt ein, wo sie von dem K.-Führer des Gebietes Berlin, Oberbannführer Bayer, im Namen des Reichsjugendführers Artur Axmann empfangen wurde. Eine Ehrenformation der Hitler-Jugend hatte vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. Unser Bild zeigt die Begrüßung der japanischen Abordnung durch Oberbannführer Bayer Aufn. Transocean/Hamann





Unerschütterlich steht die Achse — ihr Sieg ist gewiß

Der Duce hielt am 23. Februar im Teatro Adriano während des großen Jahresrapports für die örtlichen Hoheitsträger der faschistischen Partei eine Rede, in der er auf die letzten politischen und militärischen Ereignisse einging und die Sicherheit des Sieges der Achsenmächte und eines Friedens der Gerechtigkeit für die Völker ausführlich begründete. Unser Bild links zeigt den Duce im Kreise seiner Mitarbeiter während der großen Kundgebung.

Am 24. Februar sprach der Führer anläßlich des Parteigründungstages zu den alten Parteigenossen (Bild oben). Was Benito Mussolini verkündet hat, hat Adolf Hitler bekräftigt. Gestützt auf die beste Wehrmacht der Welt und ein Deutschland, das so stark und geschlossen steht wie nie zuvor, konnte er mit den Worten schließen: „Mit fanatischer Zuversicht sehe ich nun in diese Zukunft. Die ganze Nation ist jetzt angetreten. Und ich weiß: In dem Augenblick, in dem das Kommando erschallt: ‚Tritt gefaßt!' wird Deutschland marschieren." Aufnahmen: Scherl (1), Presse-Hoffmann (1)

Tage







hen Hoheitsträger
e einging und die
rlich begründete.

(Bild oben). Was
er Welt und ein
: „Mit fanatischer
dem Augenblick,
Presse-Hoffmann (1)



Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt den bulgarischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Filoff. Ganz links der japanische Botschafter in Berlin, General Oshima, rechts vom Reichsaußenminister der italienische Außenminister Graf Ciano, der ungarische Gesandte Sztojay und der rumänische Geschäftsträger Brabetzianu Aufn. Presse-Bild-Zentrale



Rechts oben: Der Führer in Wien Aufn. Presse-Hoffmann
Aus Anlaß der Aufnahme Bulgariens in den Dreimächtepakt gab der Führer im Schloß Belvedere einen Empfang. Der Führer im Gespräch mit dem königlich-bulgarischen Ministerpräsidenten Prof. Dr. Filoff, dem königlich-italienischen Minister des Äußern Graf Ciano und dem kaiserlich-japanischen Botschafter Oshima

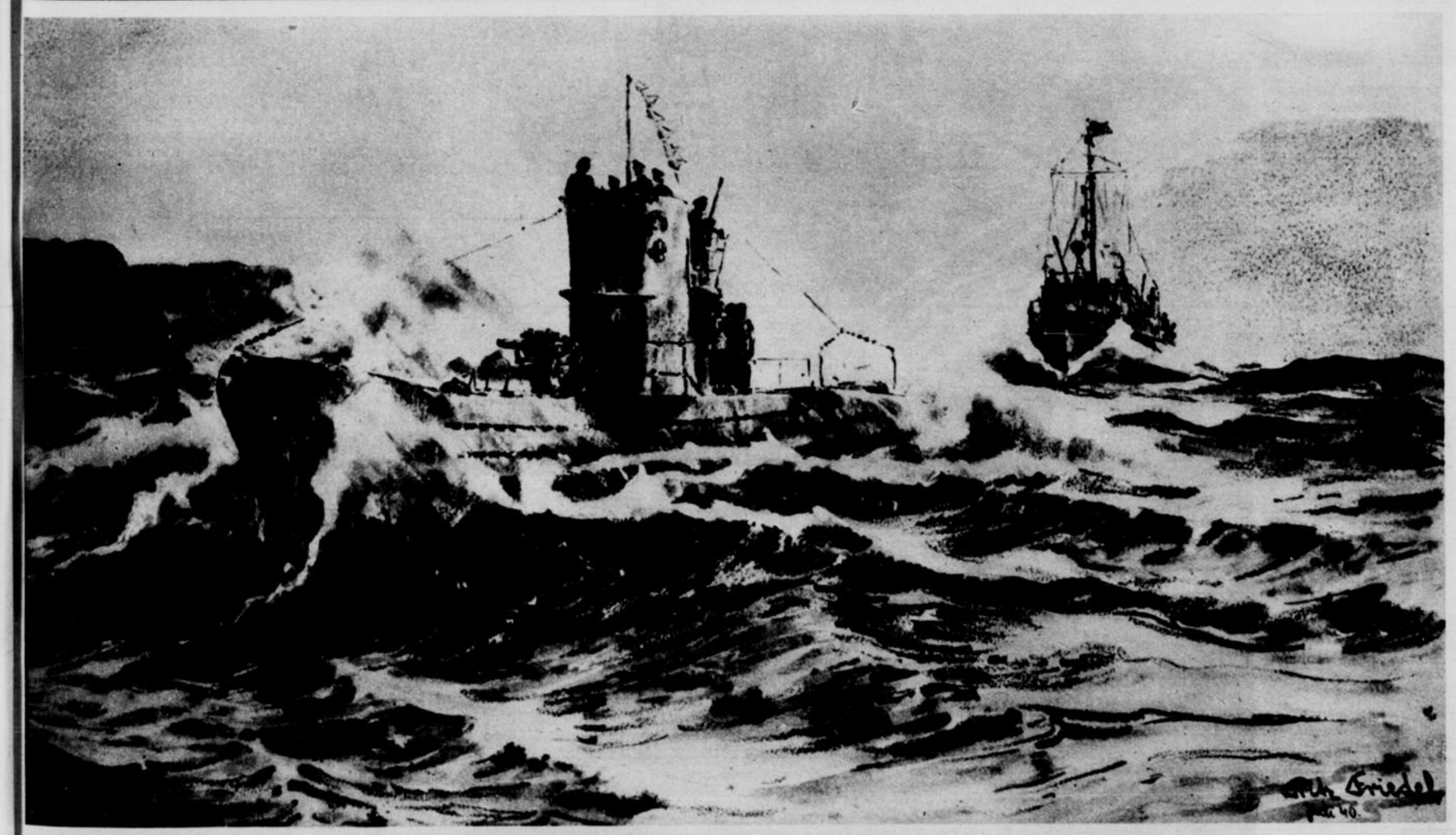


Botschafter Oshima beim Führer Aufn. Presse-Hoffmann
Der Führer empfing auf dem Berghof in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten kaiserlich-japanischen Botschafter Hiroshi Oshima. Botschafter Oshima überreichte dem Führer sein Beglaubigungsschreiben

Bulgarien tritt dem Dreimächtepakt bei



Dr. Filoff bei der Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt zum Dreimächtepakt
Aufn. Presse-Bild-Zentrale

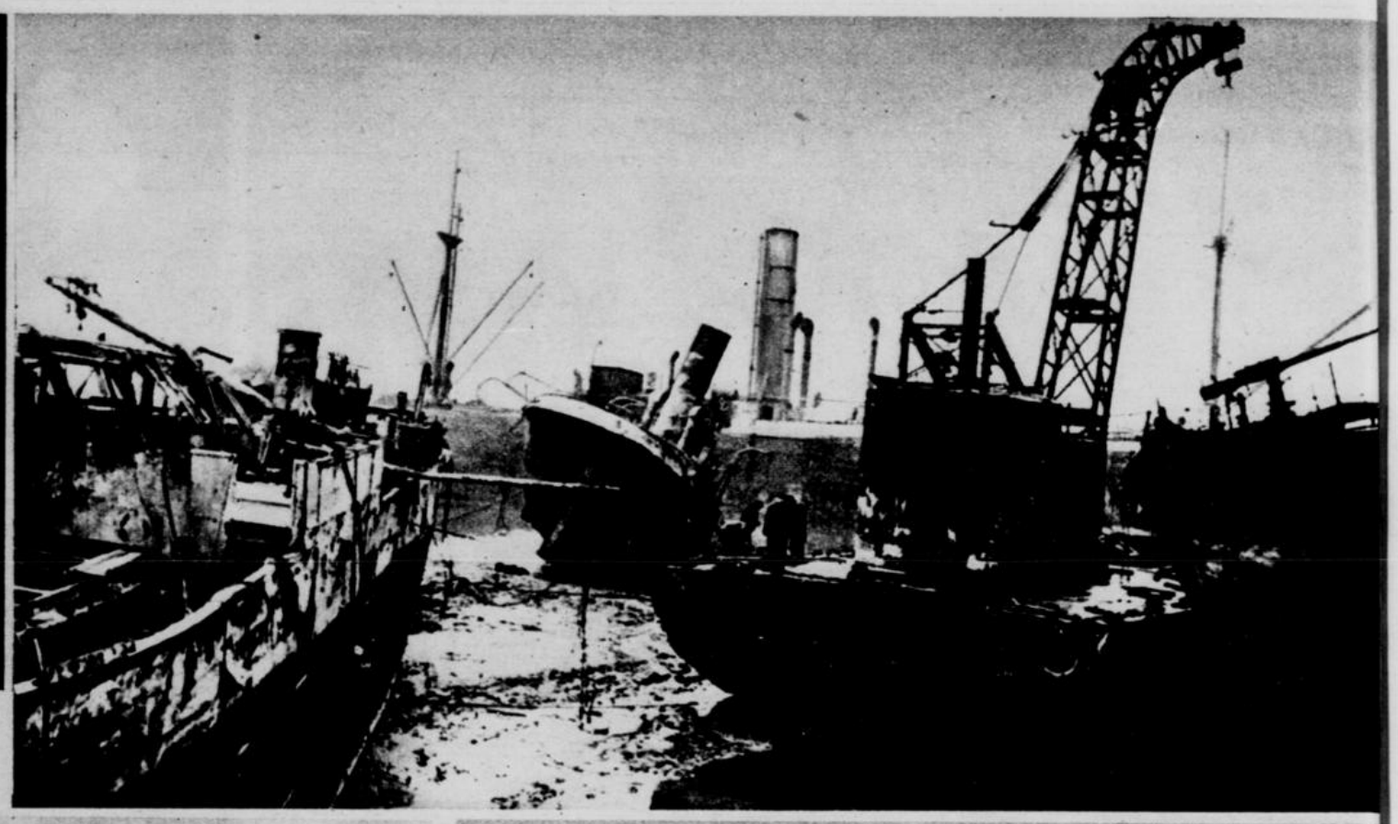


Heimkehr von erfolgreicher Fahrt. 30000 BRT. aus feindlichen Geleitzügen herausgeschossen

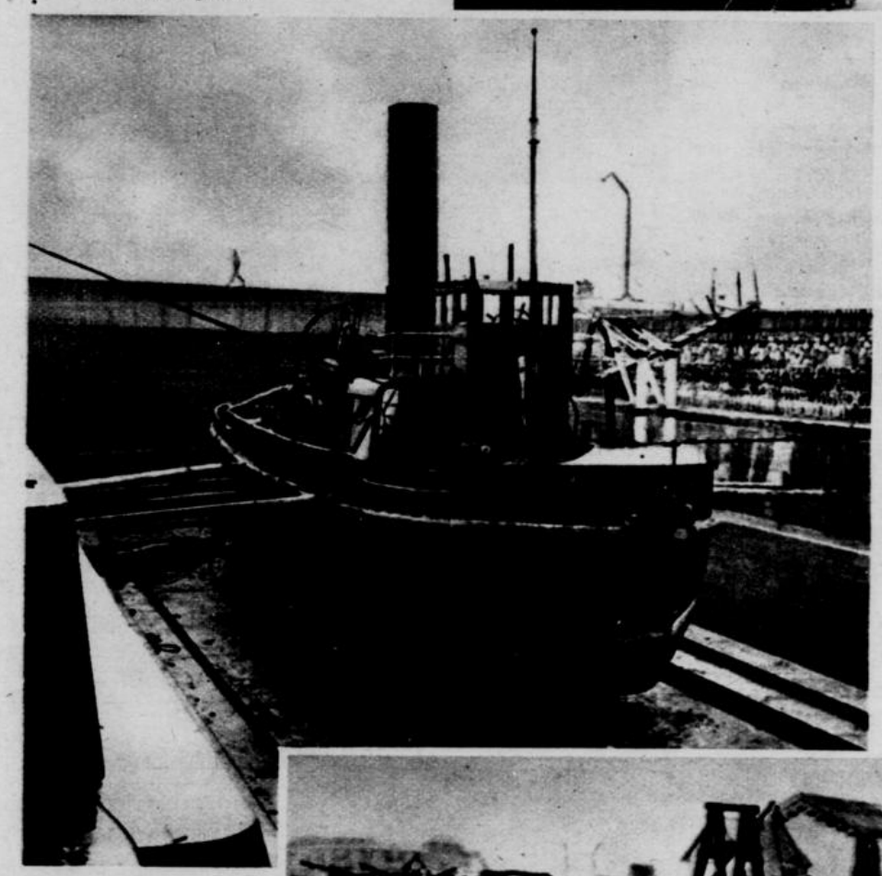
Zeichnung von Fritz Friedel-PK-Interpreß

Im Hafen von Dünkirchen

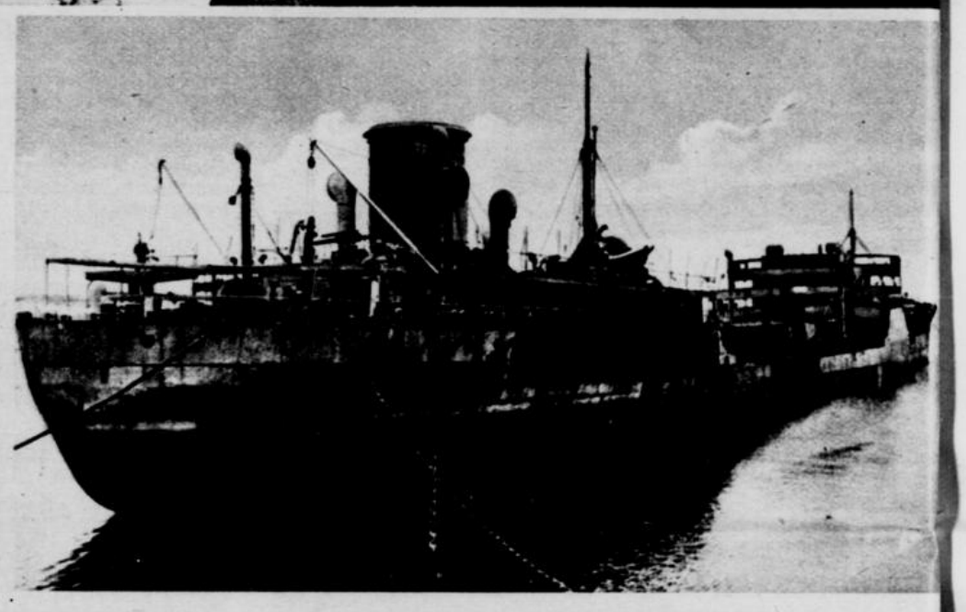
Bewaffnete Handelsschiffe vor Dünkirchen, teils vor der wilden Flucht von den Engländern versenkt oder durch deutsche Stukas getroffen, werden jetzt von deutschen Ingenieuren gehoben



Die Zahl der Trockendocks im Hafen von Dünkirchen ist gering, die gehobenen Dampfer werden an Land gesetzt

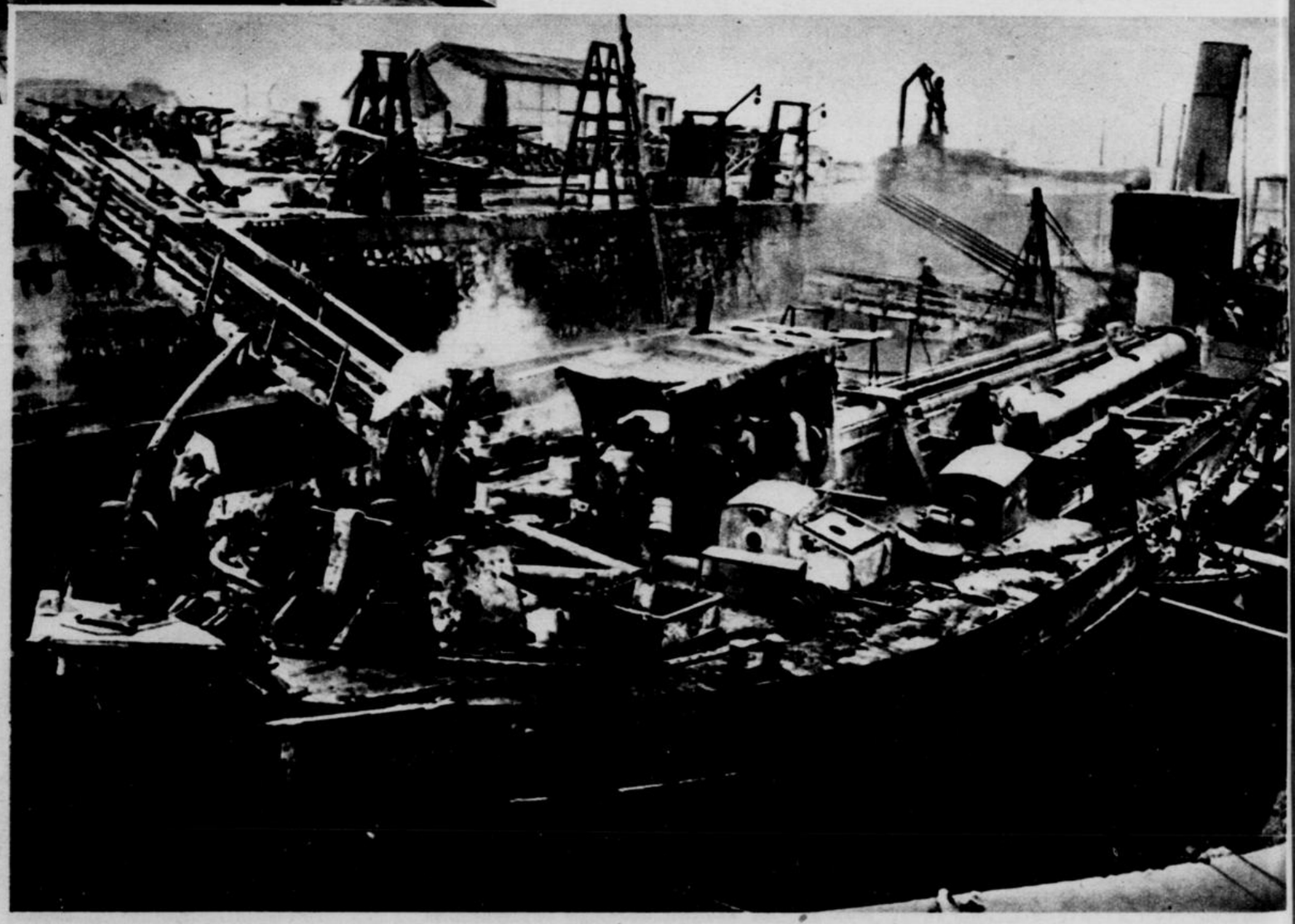


Ein belgischer Schlepper im Trockendock. Er ist wiederhergestellt und findet jetzt Verwendung bei der deutschen Kriegsmarine



Ein 28 000 BRT. großer Tankdampfer, durch deutsche Stukas versenkt, wurde gehoben und behelfsmäßig abgedichtet, um abgeschleppt zu werden

Aufnahmen: PK-Doll-Presse-Bild-Zentrale



Einer dieser Dampfer, die wiederhergestellt werden, im Trockendock. Viele Facharbeiter sorgen für baldige Wiederindienststellung



gehoben und behelfs-
-Doff-Presse-Bild-Zentrale

Eintritt verboten!
ZIRKUS HOLK
Roman von HERBERT STEINMANN

8. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Die Romanfortsetzung der letzten Nummer schloß:

Lore Witt freut sich eben noch über sein fröhliches, verschmitzt lächelndes Gesicht — da wird sie auf einmal blaß. Ihr Blick ist auf eine offenstehende Kommodenschublade gefallen. Was sie da unter allerhand Krimskrams liegen sah, sind Karten.

Lauter neue Kartenspiele.

Karten liegen auch auf der Kommode, auf dem Tisch.

Ihr Blick wandert zu Hans Holk. Ein Schlucken kommt ihr in die Kehle.

„Karten, Hans? Schon wieder Karten! Können Sie das Spielen denn nicht lassen? Und Sie haben mir doch versprochen — —"

Hans Holk hebt die Hand an die Lippen.

„Pst — nicht weitersprechen, Lore! Sie sind in einem großen Irrtum, haben Sie Mut?"

Lore Witt kann nur verwundert nicken.

„Warum nicht, Hans —?"

„Also los denn — die Vorstellung beginnt! Stellen Sie sich mal vor die Decke, da — nehmen Sie dieses Herz-As, Lore — nein, in die rechte Hand — strecken Sie sie weit nach rechts aus — so." Schon kramt er in einer Schublade. „Keine Angst, es ist eine Luftpistole — hoppla!"

Ein kurzes Klacken. Lore fühlt einen Ruck in der Hand, die die Karte hält — das Blatt flattert zu Boden.

Das Herz-As ist glatt herausgeschossen.

Lore Witt begreift nicht ganz.

„Großartig, Hans! Aber was soll das —?

Holk sieht sie stolz an. Ein Leuchten ist in seinen Augen.

„Das ist der Anfang einer neuen artistischen Sensation! H. H. Lonkas, der Meister der Karten! Der Magier mit der Maske. Leider hat die Truppe vorläufig nur ein Mitglied."

„H. H. Lonkas —" murmelt Lore verwirrt.

„Jawohl, Hans Holk persönlich, wenn auch mit etwas durcheinandergewirbelten Buchstaben. Aber ich will aus der Firma schon etwas machen, das habe ich mir gelobt."

Ungläubig, mit einem hellen Lächeln und strahlenden Augen sieht Lore den Begeisterten an.

„Hans — Sie wollen Artist werden? Eine artistische Nummer aufmachen? Sie, der Sie alles verabscheuten, was Zirkus hieß und was Ihnen Flitter und fauler Zauber schien —?"

Hans Holk wird ernst.

„Ich habe erkannt, wie dumm und töricht ich war, Lore. Ich hätte mir viel ersparen können, hätte ich auf meinen Vater gehört. Jetzt werde ich mir selber den Weg bahnen oder fallen." Ein Zug trotziger Energie ist plötzlich um den Mund des jungen Mannes.

„Ich brauche den Zirkus Holk nicht. Ich kann mir — und wenn es zwanzig Jahre dauert — auch mein eigenes Unternehmen bauen."

Eine große und helle Freude ist in Lore Witts Herzen, er ist doch ein Holk! Wie er jetzt so dasteht mit all der frischen Energie, den blitzenden Augen, der lebhaft vorgestreckten Hand, da ist er ein verjüngter Georg Holk, da gleicht er ganz dem Besitzer des Zirkus Holk, wenn dieser vor großen Entschlüssen und Entscheidungen, vor Kämpfen und Plänen steht.

Und sie kann es nicht anders, sie muß es sagen:

„Das ist meine schönste Stunde, Hans!"

Er sieht sie voll an, wieder spürt er das warme, herzliche Gefühl für sie, das er nie zu deuten wußte.

„Und Sie werden mich nicht im Stich lassen, Lore? Sie werden mir auch jetzt beistehen?"

„Jetzt erst recht, Hans. Ich möchte, ich will — —" Das sonst so gewandte Mädchen kommt ins Stottern. Es ist doch so furchtbar schwer, so etwas zu sagen.

„Nun, Lore —?"

„Ich möchte — ich möchte mit Ihnen zusammen arbeiten. Ich meine, Sie brauchen doch jemand, der die Verhandlungen führt und Ihre Verträge abschließt. Sie müssen auch eine Assistentin haben — aber ich weiß nicht, wie Sie das auffassen werden, Hans."

„Richtig fasse ich das auf, Kameradin Lore, aber darf ich das auch annehmen? Ich hätte es nicht gewagt, Sie darum zu bitten, nun bieten Sie es mir selber an? Lore, es wird kein leichter Weg. Ich habe die halbe Nacht und den ganzen Vormittag an den einzelnen Tricks und den Texten gearbeitet", seine Hand deutet auf viele beschriebene Bogen, „man zaubert keine neue artistische Nummer aus dem Nichts. Wir müssen ganz klein anfangen, bei Unternehmungen arbeiten, die nicht viel Gage zahlen. Die Not kann kommen, die Engagementslosigkeit, wir können ausgepfiffen und nicht anerkannt werden. Vor allem brauchen wir noch viele Wochen, bis die Nummer steht. Es ist ein Sprung ins Ungewisse, Lore — es ist meine Pflicht, Sie zu warnen."

Das Mädchen hat ganz ruhig zugehört.

Sie weiß das alles genau so gut wie er, Sie ist ja vom Fach. Auch in der Artistik fällt kein Meister vom Himmel, mögen auch in diesem Fall die Grundbedingungen besonders günstig liegen. Pfuscher und Phantasten kann man nicht gebrauchen.

Lore Witt weiß auch, was sie aufgibt.



„Winterabend"

Gemälde von Prof. Max Clarenbach, Düsseldorf. Ausgestellt auf der Rheinischen Kunstausstellung in Danzig, die am 19. Februar durch Gauleiter und Reichsstatthalter Forster in Danzig eröffnet wurde

Aufn. Söhn

Die Abenteuer des Blendax Max





Wenn ich dich nicht so furchtbar lieb hätte, du großer Junge, täte ich's wohl nicht, denkt sie, aber das darfst du niemals wissen.

Sonst denkst du gar, ich spekuliere auf dich und den Zirkus.

„Wenn Sie mich zur Partnerin haben wollen, Hans, ich glaube, ich kann Ihnen nützlich sein. Und wenn das Kapital nicht reicht — ein paar Ersparnisse habe ich auch — —"

Er sieht sie böse an.

„Nein, Lore, das kann, das will ich nicht! Ihr Geld sollen Sie nicht einsetzen in diesem Unternehmen, das vorläufig noch ein Phantom ist."

Sie lächelt gelassen.

„Aber wieso nicht, Hans? Das ist doch eine rein geschäftliche Angelegenheit. Ich werde einfach Ihre Teilhaberin. Ich möchte auch mal selbständig im Geschäft sein und nicht immer nur als Angestellte arbeiten."

Die Notlüge beruhigt ihn.

„Nun, wie Sie wollen, Lore. Ich kann Ihnen nur dankbar dafür sein. Um so schneller und besser können wir unsere Nummer aufbauen."

* * *

Für die beiden neuen Teilhaber folgen Wochen der angespanntesten Arbeit. Lore Witt hat Fuhrmann höflich gefragt, ob er mit einer freundschaftlichen Lösung ihres Arbeitsverhältnisses zum Zirkus Holk nach Ablauf der Ferien einverstanden ist.

Merkwürdigerweise stimmt Fuhrmann nach einigen lahmen Einwendungen zu.

„Jeder ist selbst seines Glückes Schmied, Fräulein Witt", knurrt er. „Sie müssen wissen, was Sie tun. Mit dem Zirkus Holk haben Sie es vorläufig verschüttet. Was wollen Sie nun eigentlich anfangen. Zur Konkurrenz gehen?"

Lore Witt hat es nicht für nötig befunden, ihm mitzuteilen, was sie mit Hans Holk plant. Das darf überhaupt niemand wissen.

„Ich werde mich erst mal erholen, und dann — dann gehe ich in ein ruhigeres Unternehmen. Der Zirkus ist mir zu lebhaft."

„So, so", sagt Fuhrmann, „na, denn viel Glück, Fräulein Witt."

Über Mangel an Arbeit können sich Hans Holk und Lore Witt bestimmt nicht beklagen in diesen hastenden Wochen. Stundenlang sitzen sie beieinander und beraten. Da müssen zahlreiche Formalitäten erledigt werden, damit Hans Holk überhaupt erst seine Zulassung bekommt. Er muß beweisen, daß er etwas kann, ehe er auftreten darf.

Üben und nochmals üben und immer wieder üben ist die Losung.

Fast den ganzen Tag beschäftigt er sich mit den Karten und den vielen für den Laien geheimnisvollen Apparaten, die jetzt sein Zimmer füllen. Dann errichten sie sich auf dem Trockenboden der Frau Mölders eine Art Bühne. Die Anschaffungen an Geräten, Dekorationen und dergleichen reißen große Löcher in ihre gemeinsamen Ersparnisse. Manchmal flucht Hans ingrimmig für sich über jene häßliche Viertelstunde in der Spielerkneipe, die ihm soviel Geld kostete. Wie gut könnte er dieses Geld jetzt gebrauchen.

Doch Glück muß der Mensch auch haben. Eines Tages trifft der Brief einer Firma, die mit magischen Artikeln handelt, bei ihm ein. Man habe gehört, heißt es darin, er bereite eine neuartige artistische Sensation vor. Man sei gern geneigt, Herrn Holk die Probebühne der Firma zum Training zur Verfügung zu stellen, vielleicht könne Herr Holk auch dieses oder jenes aus dem reichhaltigen Lager der Firma für seine neue Nummer gebrauchen.

Das wäre aber durchaus keine Bedingung. Herr Holk möge sich doch einmal mit Herrn Eilers, dem Inhaber der Firma, in Verbindung setzen.

Hans Holk ist sehr erstaunt, Lore Witt desgleichen.

„Wie haben sie das bloß wieder 'rausgekriegt, Lore?"

„Ich habe geschwiegen wie das Grab, Hans", beteuert das Mädchen.

Jedenfalls ist das für die beiden kein Grund, nicht zu Herrn Eilers zu gehen.

Sie werden dort sehr freundlich aufgenommen.

„Die Probebühne steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung", versichert der unromantisch aussehende Beherrscher des dreistöckigen Geschäftshauses, das mit Zauberartikeln und Apparaten von oben bis unten vollgestopft ist.

„Ich möchte nur wissen, woher Sie von meinen Plänen Kenntnis haben, Herr Eilers?" fragt Hans Holk.

Der rundliche Herr mit dem ansehnlichen Spitzbauch lächelt über das ganze freundliche Vollmondgesicht und schnipst ein Stäubchen von seinem einfachen grauen Rock.

„Hokus Pokus Fidibus — Verehrtester. Es ist mir zugeflogen. Sie wissen ja, wie so was kommt, Herr Holk. Nachher weiß man selber nicht mehr, woher man den Tip hat."

Mit dieser Auskunft muß sich die neue Truppe „H. H. Lonkas, der Magier mit der Maske", begnügen.

Eines Tages, als sie gerade auf der vollkommen schwarz ausgeschlagenen Bühne probieren, bringt Eilers einen schmächtigen Herrn mit, der ein paar scharfe, kluge Augen hinter einer umfangreichen Hornbrille verbirgt.

„Bitte, lassen Sie sich doch nicht stören", sagt Eilers zu Hans Holk, der im Frack auf der Bühne zwischen dem Gerät steht, während Lore Witt, vom Kopf bis Fuß in ein schwarzes Trikot gehüllt, auf dem gleichfalls schwarzen Hintergrund kaum zu sehen ist.

Hans Holk zögert. Es ist die ererbte Scheu des Artisten, der sich nicht gern in die Geheimnisse seiner Arbeit sehen läßt.

„Machen Sie nur weiter!" ruft jetzt auch der Schmächtige mit einer auffallend hohen Stimme, „ich bin Karl Schmidt, Inhaber des Stern-Kabaretts in Stettin. Mich interessiert Ihre Nummer."

Da arbeiten Hans Holk und Lore Witt weiter.

Herr Karl Schmidt scheint beeindruckt.

„Na — —", sagt er nur.

Als die beiden mit ihrer Arbeit geendet haben und von der Bühne herabsteigen, kommt er auf sie zu und schüttelt ihnen kräftig die Hände.

„Nicht übel, Herr Holk, nur noch ein bißchen primitiv! Es fehlt noch an Aufmachung! Und mehr Personen! Aber die Tricks sind gut. Sie arbeiten sehr sicher und elegant — das ist die Hauptsache, das will das Publikum. Und recht witzig reden — na ja, bei Ihnen merkt man Artistenblut."

„Herr Schmidt", sagt Hans Holk rasch, „ehe Sie weiterreden eine Bedingung: niemand darf wissen, wer sich hinter meinem Künstlernamen verbirgt!"

Karl Schmidt läßt ein helles Kichern hören.

„Bedingungen ehe das Angebot da ist. Aber so etwas liebe ich — gut, das Stern-Kabarett soll Sie zu sehen bekommen. Ich mache Sie, Herr Holk. Was verlangen Sie für sich und Ihre Frau?"

Lore Witt muß sich schnell umdrehen, so schießt ihr die Blutröte ins Gesicht.

Hans Holk reißt sich zusammen. Ein Zauberkünstler, der verlegen ist, das gibt es ja gar nicht.

„Sie meinen meine Teilhaberin, Herr Schmidt."

Der schmächtige Herr scheint überrascht. „Oh, Entschuldigung." Und dann geht man zum geschäftlichen Teil über.

* * *

Hans Holk und Lore Witt sind auf dem Wege zum Plakatdrucker.

In wenigen Tagen werden sie Berlin verlassen. Alles ist bereit zum Start in Stettin. Es hat sich gelohnt, daß sie sich keine freie Stunde gönnten in den letzten Wochen, daß sie nur an ihr Ziel dachten.

Und wirklich haben sie beide an nichts anderes gedacht in ihrer fest zusammengewachsenen Kameradschaft. Nichts anderes hat sie bewegt. Von nichts anderem haben sie gesprochen.

Sie kreuzen gerade den Spittelmarkt, als sich an einer Haltestelle der Straßenbahn eine mit auffallender Eleganz gekleidete Dame nach ihnen umwendet.

In ihre dunklen Augen kommt ein freudiges Lächeln. Der herzförmig geschminkte rote Mund lächelt.

„Hans, nein, welche Überraschung! Ich ahnte nicht, daß du noch in Berlin bist. Oder muß man sagen schon wieder?"

Liebenswürdig streckt Lydia Darhoven ihm die Hand entgegen. Ihre Blicke ruhen mit fragendem Ausdruck auf Lore Witt.

Notgedrungen muß Hans Holk vorstellen. Er tut es so knapp wie nur möglich.

„Erfreut", sagt Lydia Darhoven in einem Ton, der unschwer zeigt, wie unerfreut sie im Grunde ist, Hans Holk nicht allein begegnet zu sein.

„Ganz meinerseits", erwidert Lore Witt. Das Herz schlägt ihr bis zum Halse. Wie kann Hans nur noch so liebenswürdig zu dieser Frau sein! Warum gehen Sie eigentlich nicht weiter?

„Auch ich habe dich nicht mehr in Berlin vermutet, Lydia", hat Hans Holk gesagt.

Die Tänzerin lacht perlend auf.

„Oh, liest du keine Zeitungen, Hans? Darin stand es, daß mein Engagement im Varieté Silberglocke verlängert wurde. Eigentlich hatte ich ja gehofft, daß du mich einmal aufsuchen würdest nach unserem letzten Zusammensein im Hotel Imperial."

Hans Holk preßt die Lippen aufeinander.

„Ich hatte viel Arbeit — —"

Die Tänzerin streift mit einem leichten Schlag ihres Handschuhs seinen Ärmel.

„So? Darum aber vergißt man doch alte Freunde nicht. Nun, ich hoffe, gelegentlich wieder von dir zu hören, Hans. Auf Wiedersehen also!"

Geschmeidig besteigt Lydia Darhoven die Straßenbahn. Graziös und mit bezauberndem Lächeln winkt sie Hans Holk hinüber. Dann rasselt die Straßenbahn davon.

Still, mit merkwürdig leerem Gesichtsausdruck geht Lore Witt neben Hans Holk her. Auch ihm ist unbehaglich zumute. Diese überraschende Begegnung mit Lydia Darhoven hat wieder alle Tore der Erinnerung aufgerissen und hat ihn heiß und unheimlich fühlen lassen, daß der lockende Zauber, der diese Frau umgibt, noch ungebrochen ist.

Aber Hans Holk ist nicht ganz wohl dabei. Es ist ein verwünschter Zufall, daß gerade die gute Kameradin Lore Witt dabei sein mußte. Wäre sie ein Mann, könnte man sich über Lydia mit ihr aussprechen, aber so ist das unmöglich.

Unwillkürlich drängt ihn eine Art von Schuldbewußtsein, die Frage zu stellen:

„Sind Sie mir böse, Lore?"

Das Mädchen hebt nicht den Blick vom Pflaster des Bürgersteiges, an dessen Rissen und Muster er förmlich zu kleben scheint.

Die Stimme ist tonlos:

„Dazu habe ich kein Recht, Hans. Fräulein Darhoven war Ihnen ja enger verbunden. Warum sollen Sie sich nicht mit ihr treffen, warum sollen Sie nicht nett zu ihr sein, wenn Sie ihr begegnen? Das alles geht mich gar nichts an. Ich bin Ihre Partnerin, Ihre Teilhaberin, Ihre Sekretärin und Ihr Manager, wenn Sie es wollen, Hans, und — und Ihre Privatangelegenheiten können Sie halten, wie Sie wollen."

Er sieht sie vorwurfsvoll von der Seite an.

„Aber, Lore, Sie sind mir doch viel, viel mehr!"

Da wendet sie den Kopf zu ihm. Einen Augenblick lang wirft ein glücklicher Gedanke einen warmen Schein auf ihr blasses Gesicht — da spricht Hans Holk schon weiter.

„Sie sind meine treueste und beste Kameradin, Lore. Ich habe keine bessere. Lydia Darhoven ist ganz etwas anderes — — Seien Sie doch wieder gut, Lore!"

Sie sieht ihn wieder an, und mit großer Selbstüberwindung der echten Frau bringt sie es sogar fertig, zu lächeln.

„Ich bin Ihnen gar nicht böse, Hans."

Sie spürt, wie er befreit aufatmet, hört, wie er lächelnd von gleichgültigen Dingen überstürzt zu plaudern beginnt und denkt: Du großer, du lieber, dummer Kerl, du weißt ja gar nicht, wie weh du mir eben getan hast. Wenn ich dich nicht so lieb hätte, ich liefe dir auf der Stelle davon. Was denkst du dir eigentlich, warum ich alles aufgegeben habe, warum ich dir zur Seite stehe bei dem Werk, daß du begonnen hast?

Und damit es nicht zerbricht, ehe es überhaupt begonnen hat, muß ich weiter bei dir bleiben, muß ich weiter mit dir arbeiten — aber eines Tages werde ich von dir gehen, denn du liebst immer noch die andere.

* * *

Vierundzwanzig Stunden später, nachdem Hans Holk mit Lore Witt nach Stettin gefahren ist, um dort als „H. H. Lonkas, der Magier mit der Maske", aufzutreten — die Maske ist ein Gedanke Hans Holks, er will unliebsame Begegnungen mit früheren Bekannten vermeiden —, klingelt ein kräftiger untersetzter Mann in einem blauen Sportmantel an der Tür der Familie Mölders.





Anzeigenschluß 13 Tage vor Erscheinen



Drei gute Gründe:

Diese drei charakteristischen Eigenschaften der „Astra" sind das Ergebnis der Familien-Tradition des Hauses Kyriazi. In der dritten Generation, vom Vater auf den Sohn vererbt, verbürgt ein besonderes Wissen um den Tabak (seine Lebensbedingungen, seine Behandlung, die Herrichtung der Mischung aus verschiedensten Provenienzen und vor allem die Kenntnis der Gesetze zur Erhaltung des vollen Aromas) eine eigenartige Cigarette stets gleichbleibender Prägung.





Die blonde Frau Mölders sieht erstaunt in das breite Gesicht mit der plattgedrückten Nase und den kleinen, lebhaft funkelnden Augen.

Das reine Bulldoggengesicht, denkt sie.

Der Unbekannte lüftet freundlich die blaue Sportmütze, unter der sich ein korrekter schwarzer Scheitel zeigt.

„Herr Holk vielleicht zu Hause?"

Frau Mölders lächelt bedauernd.

„Herr Holk ist abgereist, er hat ein Engagement in Stettin", erklärt sie stolz.

„Engagement?" wundert sich das Bulldoggengesicht und verbessert sich gleich. „Ach, ich weiß, Herr Holk arbeitet ja als Artist."

Frau Mölders schlägt sich sanft auf den Mund.

„Das hätte ich ja eigentlich nicht sagen sollen, Herr Holk hat es mir streng verboten. Mein Gott, Sie werden es doch nicht weitererzählen."

Der Besucher lächelt so freundlich, wie es ihm möglich ist.

„O wo werde ich denn, Frau Mölders! Ich weiß ja, daß so etwas nicht verraten werden darf. Aber bei mir können Sie beruhigt sein, ich sage nichts."

„Ach, dann sind Sie wohl auch vom Fach?" fragt Frau Mölders arglos.

„Na ja, ich bin im gewissen Sinne eingeweiht, wo doch Herr Holk mit Fräulein Witt fast Tag und Nacht bei mir auf dem Trockenboden gezaubert hat. Ich sage Ihnen, der wird ganz groß, und ich habe geholfen dazu, jawohl — —"

„Dafür wird Ihnen Herr Holk sicher außerordentlich dankbar sein, wenn er eine Leuchte der Artistik geworden ist", lächelt wieder der Unbekannte. „Schade, daß er abgereist ist, ich hätte ihn gern gesprochen. Da ist eben nichts zu machen. Schönen Dank auch, Frau Mölders — —"

Wieder lüftet er die blaue Sportmütze. Dann geht er.

Zehn Minuten später steht der Mann mit dem Bulldoggengesicht in einer Telefonzelle und führt ein ausgedehntes Gespräch.

* * *

Die Zaubernummer „H. H. Lonkas, der Magier mit der Maske", ist bald kein unbekannter Begriff mehr in der Welt des Varietés und beim Publikum.

Immer bedeutendere Unternehmen buchen die Nummer für ihr Programm. Immer öfter wird das Engagement über den ursprünglichen Termin hinaus verlängert. Oft muß Lore Witt alle ihre Diplomatie aufbieten, um Kollisionsgefahr zwischen den einzelnen Terminen zu verhindern.

Ein wunderschöner Vorfrühlingstag liegt über der Alster, als Hans Holk nnd Lore Witt, von Kopenhagen kommend, wo sie im „Tivoli" auftraten, in Hamburg eintreffen. Ein vierzehntägiges Engagement an einem der bekanntesten Großvarietés der Hansestadt steht ihnen bevor.

Vier Zimmer im Atlantikhotel — eines davon soll als Arbeits- und Empfangsraum dienen — sind telegraphisch vorausbestellt.

Fritz Neumann, ein langaufgeschossener Jüngling aus Berlin, den Hans Holk als zweiten Gehilfen engagieren mußte, weil der Ausbau seiner Nummer weitere Hilfskräfte notwendig machte, steht mit seinem ewigen sonnigen Lächeln auf dem sommersprossigen Gesicht am Schlag des Autos, das Hans Holk und seine Kameradin vom Hauptbahnhof zum Hotel bringen soll.

„Sie fahren sofort mit den Geräten und den Koffern ins ‚Varieté Neumann' und setzen sich mit dem Bühnenmeister wegen des Aufbaues in Verbindung. In zwei Stunden hoffe ich auch dort zu sein — und", ein Schatten fliegt über das männlich und straff gewordene Gesicht Hans Holks, „passen Sie auf, daß es Ihnen nicht so geht wie dem Jeffers in Kopenhagen — —"

Fritz Neumann grinst stärker.

„O wo werde ich denn, Herr Holk? Ich komme Ihnen schon nicht abhanden, ich will doch auch Zauberer werden, bei Ihnen kann man etwas lernen."

„Na, los denn, machen Sie sich unsichtbar", lächelt Holk. Worauf der Zauberlehrling, die Mütze schwenkend, die langen Beine in Bewegung setzt.

Während der Wagen durch die belebten Straßen der Hansestadt dahingleitet, beschäftigen sich die Gedanken Holks und Lore Witts immer wieder mit dem unerfreulichen Ereignis, das sich kurz vor ihrer Abreise in Kopenhagen zugetragen hat.

Jeffers war wochenlang erster Gehilfe der Zaubernummer gewesen. Der ehemalige Seemann hatte sich im Verein mit Neumann als durchaus zuverlässig und brauchbar erwiesen. In Kopenhagen hatte der Mann plötzlich einen Rappel bekommen und erklärt, er wolle wieder zur See gehen.

Alle Mahnungen und Bitten Holks und Lore Witts hatte er einen sturen Trotz entgegengesetzt. Schließlich war er unter Hinterlassung eines ansehnlichen Gagenanspruchs kontraktbrüchig geworden und verschwunden.

„Hoffentlich bekommen wir bald Ersatz für Jeffers", sagt Hans Holk ärgerlich zu Lore Witt. „Ich möchte nicht, daß Sie sich wegen dieses Lumpen überarbeiten und das meiste auf der Bühne leisten — obgleich Sie es besser machen als jeder andere."

Lore Witt überhört absichtlich die Anerkennung, die in diesen Worten liegt. Auch jetzt wahrt sie die kühle, sachliche Linie, die sie seit ihrer Abreise aus Berlin zwischen sich und Hans gezogen hat. Sie zeigt auf das Zeitungsblatt, das sie auf dem Bahnhof gekauft hat.

„Die Anzeige, die ich in Kopenhagen aufgab, steht schon drin. Die Bewerber werden sich im Hotel melden. Wir werden schon jemand finden, der sich schnell einarbeitet — inzwischen werde ich Ihnen assistieren."

„Sie reiben sich auf, Lore — —"

„Es ist meine Pflicht, Hans, ich tue sie gern", gibt sie ruhig zurück.

Hans Holk, der erfolgreiche Zauberer, sieht bekümmert drein.

Seit langem wünscht er sich wieder ein so herzliches und schönes Verhältnis mit Lore Witt wie in jenen glücklichen Tagen in Berlin, als sie die große Zaubernummer aufbauten und als sie unbekannt und arm waren.

Die Kameradschaft ist geblieben, täglich spürt er es in dem Wirken Lore Witts, die unermüdlich als Sekretärin, als Assistentin und Partnerin tätig ist. Aber die Herzlichkeit, die Vertrautheit, sind geschwunden.

Schweigend sinnt er vor sich hin.

Vielleicht liegt das an dieser rasenden Hetzjagd des Reisens und Arbeitens, an dieser Fülle von Geschäften und Aufgaben, die sie hinter sich haben, vielleicht liegt es an diesem schnellen Aufstieg zu Ruhm und Erfolg, daß es anders zwischen ihnen geworden ist. Man hat ja kaum eine private Stunde gehabt, ist kaum zum Ausruhen gekommen.

Das Auto hält vor dem Atlantikhotel. Wie oft hat Hans Holk das nun schon erlebt! Es ist immer dasselbe. Beflissen stürzen der Portier und die Pagen herbei. Der Schlag wird aufgerissen. Flinke Hände greifen nach den Koffern. Blanke Pagenaugen starren bewundernd. Eine teppichbelegte Halle, ein geschmeidig sich verbeugender Geschäftsführer.

„Herr Lonkas, es ist uns eine hohe Ehre. Die Zimmer stehen bereit. Nummer neun, zehn, elf, zwölf, erster Stock, wenn ich bitten darf. Hier zum Fahrstuhl! Wünschen die Herrschaften zu speisen? Bitte sehr, danke sehr — —"

Kaum haben sich die beiden einigermaßen eingerichtet, so wird schon der erste Besucher gemeldet. Auch das gehört schon zum Programm.

Lore Witt hat ihre Reiseschreibmaschine und die notwendigsten Aktenmappen im Empfangsraum aufgebaut, als schon ein Page eine Karte hereinbringt.

Mit Stirnrunzeln liest Hans Holk das einzige Wort, das darauf steht:

„Hoogstraaten".

Zäh ersteht vor ihm das Erinnerungsbild an einen Abend im Hotel Imperial zu Berlin — den Abend, als er zu einem Herrn aus Holland gerufen wurde, um ihm einige Texte zu übersetzen, den Abend, als er Lydia Darhoven wiedersah und an ihrer Seite Homeyer.

„Ich empfange nicht", will er sagen.

Da klappt die Tür schon. Der kleine, behende Herr mit dem Spitzbart geht mit verschmitztem Lächeln und ausgestreckter Hand auf Hans Holk zu.

„Es ist ungemein schwer, sich vor Hoogstraaten zu verleugnen oder zu verbergen, Herr Holk, man ist nicht umsonst vierzig Jahre lang internationaler Varietéagent. Meinen Glückwunsch übrigens, Sie haben sich außerordentlich erfolgreich entwickelt."

(Fortsetzung folgt)

Die richtige Teigbereitung
und das Backen nach Oetker-Rezepten!

1891-1941 50

I. RÜHRTEIG:

Notwendige Vorarbeiten

Die Zutaten werden in der vorgeschriebenen Menge bereitgestellt.

Mehl und „Backin" werden gemischt und gesiebt, dadurch wird das Backpulver „Backin" gleichmäßiger verteilt und das Mehl aufgelockert.

Die Früchte (Haselnußkerne, Korinthen usw.) werden nach Rezept vorbereitet.

Die Kuchenformen oder Backbleche werden mit zerlassener Butter (Margarine) gut und gleichmäßig ausgepinselt.

Die Verarbeitung des Teiges

1. Man rührt die Butter (Margarine) schaumig . .
Wichtig dabei ist, daß das Fett weder zu flüssig noch zu fest ist. Flüssiges Fett kann überhaupt nicht schaumig gerührt werden, und zu festes Fett muß vorher geschmeidig gemacht werden (mit dem Rührlöffel durcharbeiten). Zum Rühren nimmt man am besten einen durchlochten Holzlöffel und rührt nach links herum. Zu 1







2. . . und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, . .
Möglichst feinkörniger Zucker und Vanillinzucker werden löffelweise zum schaumig gerührten Fett gegeben.

3. . . Eier und Gewürze hinzu.
Jedes Ei wird über einer Tasse aufgeschlagen und geprüft, ob es frisch ist. Die Eier werden niemals auf einmal in das mit Zucker schaumig gerührte Fett gegeben, da sie sich dann schlecht unterrühren lassen, sondern stets nach und nach. Zu 3

4. Das mit „Backin" gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Milch untergerührt . .
Man rührt jeweils 2—3 gehäufte Eßlöffel Mehl unter und gibt, wenn der Teig zu fest ist, etwas Milch hinzu. Man achtet aber darauf, daß das Mehl-„Backin"-Gemisch vollständig untergerührt ist, bevor Milch zugegeben wird, denn „Backin" darf nicht unmittelbar mit Flüssigkeit in Berührung kommen. Zu 4

5. Man verwendet nur so viel Milch, daß der Teig schwer (reißend) vom Löffel fällt . .

6. Die vorbereiteten Früchte werden zuletzt unter den Teig gehoben, nicht eingerührt! . .

7. Man füllt den Teig in die vorbereitete Form.
Die Formen müssen etwa ⅔ mit Teig gefüllt sein. Zu 5







Fordern Sie die ausführliche Broschüre „Die richtige Teigbereitung" kostenlos bei mir an. Dr. August Oetker, Bielefeld



O weh, da hat's eine Panne gegeben mit dem Päckchen, das Hans zur Post bringen soll.



Er hat alles aufgehoben. Die Adresse war unleserlich geworden, aber er schreibt sie neu.



„Hast Du auch ganz gewiß die Wybert-Schachtel wieder hineingelegt? Wybert will der Vater nicht entbehren."



Wybert nehmen — Wybert nützt, Wybert schicken — Wybert schützt!

RÄTSEL

Silbenrätsel

Aus den Silben:

an — bei — big — cin — cin — dä — de — dis — e — e — e — e
el — fi — grant — har — ho — im — ker — kun — le
le — lie — lieg — mark — ment — mi — mit — mo — na
na — nan — ne — nie — nitz — re — ri — rit — sa
saf — sen — sit — tel — ti — to — um — ur — ve
ze — zer

sind die nachstehend umschriebenen Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Bedeutung der Wörter:

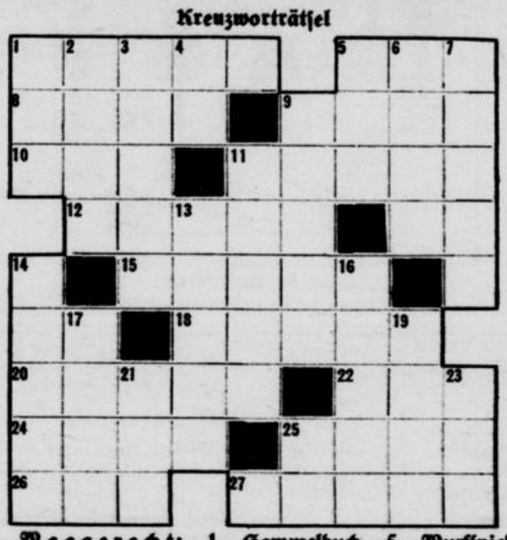
1. _____ Uneinigkeit
2. _____ Bienenzüchter
3. _____ Grundstoff
4. _____ Heilstätte
5. _____ Stadt in den Vereinigten Staaten von Amerika
6. _____ Gasthaus
7. _____ Schriftstück
8. _____ deutscher Chemiker
9. _____ Auswanderer
10. _____ europäischer Staat
11. _____ Einsiedler
12. _____ Lederart
13. _____ Stadt in Niederschlesien
14. _____ Fisch
15. _____ Mitglieder eines Gerichtshofs
16. _____ Zögling, Schüler
17. _____ norwegischer Polarforscher

Arithmogriph

1	2	2	3				Stadt in Ostfriesland
4	5	3	2	6	6	2	Anschrift
7	8	9	2				griechische Siegesgöttin
10	8	2	11	2			Haustier
2	12	3	13				Fluß in Spanien

Die erste Senkrechte nennt eine Stichwaffe und die dritte einen Teil des Hauses.

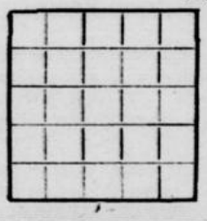
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Sammelbuch, 5. Wurfspieß, 8. alkoholisches Getränk, 9. Ziergefäß, 10. geographischer Begriff, 11. Haushaltungsgegenstand, 12. Schlachtenort in Frankreich, 15. Hafenstadt in Italien, 18. enge Straße, 20. religiöser Begriff, 22. Nebenfluß des Rheins, 24. Pflanze, 25. Verwandte, 26. Hauseingang, 27. Klostergebäude.

Senkrecht: 1. Klostervorsteher, 2. geologische Formation, 3. Beweisstück, 4. Auerochs, 5. Brennstoff, 6. Haustier, 7. Ertrag, Einkommen, 9. römische Göttin, 11. Verwaltungsbezirk Südslawiens, 13. Waffe, 14. Vermächtnis, 16. Bewohner eines Erdteils, 17. römischer Kaiser, 19. weiblicher Vorname, 21. chemischer Grundstoff, 23. Schieferfels.

Magisches Quadrat



a a a a a, e e e e, 1 1 1 1, m, r r, s s s s, t t t, u

Die Buchstaben sind so in die Felder einzuordnen, daß waagerechte und senkrechte Reihen gleichlauten. Die Reihen bezeichnen: 1. Gefäß, 2. Blume, 3. Tierbehausung, 4. weiblichen Vornamen, 5. Stadt in Ungarn.

Rätselgleichung

(A — g) + (B — i) + (C — u) + (D — z) = X
A = Schiffsteil, B = Vereinigung, C = Schweizer Kanton, D = Nebenfluß des Neckars, X = europäischer Staat.

Visitenkartenrätsel

H. Kirp Gera

Welchen Beruf hat der Herr?

Aus drei mach eins

Bote/Ahn/Pik
Ire/Ase/Ida
Tal/Most/Ren
Uni/Tag/Tara
Ode/Nist/Erz
Ger/Ems/Ito
Not/Nase/Uns
Bor/Ems/Ren
Uhr/Ahn/Hus
Grad/Bier/Dung
Igor/Nil/Lab

Aus jedem Wort ist an beliebiger Stelle ein Buchstabe zu streichen, so daß die in jeder Zeile verbleibenden Wortreste, miteinander verbunden, einen neuen Begriff ergeben. Die Anfangsbuchstaben dieser neuen Wörter nennen eine preußische Provinz.

Allein

„Drei Seile" und ein „n" hinein,
Gemischt, muß immer einsam sein.

Rösselsprung

viel	an	mah-			gen	nis	de-
ne	nun'-	bes	euch	nen	merkt	sie	sa-
die	wie	ster-	auf	lichts	erst	um-	ster-
gen	dah-	es	see-	me-	fin-	gen	in
	len	däm-	tags-	tra-	grün	rung	
nen	all-		gibt	und		sich	a

Herzleiden?
Beugen Sie bei Herzklopfen, Herzdruck, Atembeschwerden, Herzangst und anderen leichteren Herzkrankheiten mit Toledol-Herzsaft einer Verschlimmerung vor! Schon vielen hat Toledol die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Flsch. RM 2.10 in Apoth. Verlangen Sie kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Reutlinger & Co., Ludwigshafen W 54

Zur frdl. Beachtung!
Wir schließen die Anzeigenannahme jeweils 13 Tage vor Erscheinen der
WOCHENSCHAU

Alte Reserve
Winkelhausen
Stammhaus gegr. 1846



Ständiges Inserieren
in der Wochenschau
vergrößert den Kundenkreis





Bitte! Beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellung auf die Wochenschau

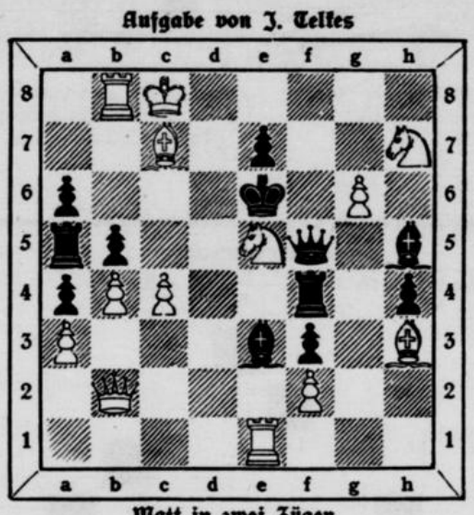


Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Detmold, 2. Enzian, 3. Rotterdam, 4. Biese, 5. Reling, 6. Apulien, 7. Vizeadmiral, 8. Ente, 9. Musikalien, 10. Ambulanz, 11. Nelke, 12. Niere, 13. Dessau, 14. Ephesus, 15. Nichte, 16. Krise, 17. Tasso, 18. Arnold. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt. — **Versteckrätsel:** Selber tun, ist bald getan. — **Rösselsprung:** Mag auch heiß das Scheiden brennen, / Treuer Mut hat Trost und Licht. / Mag auch Hand von Hand sich trennen, / Liebe läßt von Liebe nicht (Emanuel Geibel). **Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 1. Meter, 5. Eger, 9. Ares, 11. Ala, 12. Inn, 13. Odessa, 15. Nadel, 17. Lid, 18. Lot, 21. Sem, 23. Gut, 25. Lager, 27. Helene, 29. Bar, 31. Abo, 32. Wald, 33. Fest, 34. Lunte. Senkrecht: 1. Mais, 2. Ern, 3. Tennis, 4. Es, 6. Gas, 7. Elsa, 8. Raabe, 10. Adel, 13. Od, 14. Eloge, 16. Adele, 19. Turban, 20. Schaf, 22. Mann, 24. Rebe, 26. Erde, 28. Los, 30. Alt. — **Bilderrätsel:** Aufschub ist der Dieb der Zeit. — **Arithmogriph:** Neger, Arosa, Sardine, Heidelberg, Orleans, Rolle, Neapel; Nashorn, Gorilla. — **Kammrätsel:** Mandoline, Mekka, Nadel, Osaka, Irrer, Edam; Alarm. — **Magische Silbentreppe:** Elba, Bahia, Araber, Bernina, Navarra, Rabatt.

SCHACHECKE

Aufgabe von J. Telkes



Matt in zwei Zügen

(Lösung in der nächsten Nummer)

Anekdoten:

Gemälde

Moritz von Schwind war in das Atelier eines jungen Malers gekommen, um sich dessen Skizze eines die Sintflut darstellenden Riesengemäldes anzusehen.

Schwind, nachdem er sie eine Weile sinnend betrachtet hatte: „Lieber Freund, das freut mich! Ja, das freut mich ungemein!"

Der junge Kollege glaubte, seine Kunstleistung hätte Schwinds begeisterte Anerkennung gefunden und fragte: „Wirklich, Herr Professor?"

Worauf Schwind fortfuhr: „Ja, wirklich! Es freut mich ungemein, daß all das Luderzeug hier ersaufen muß!"

Freikarten

Auf Bitten einiger Verehrer seiner genialen Kunst gab Wolfgang Amadeus Mozart 1789 in Leipzig ein Konzert.

Es war nicht gerade erfreulich besucht.

Hinzu kam, daß reichlich die Hälfte der nur spärlich den Saal füllenden Konzertbesucher Freikarten hatte.

Zuletzt wandten sich noch vier Chorsänger an den, der die Einlaßkarten ausgab, und baten ihn, auch sie mit Freikarten zu bedenken.

Da es nicht üblich war, ihnen, wie den Musikstudierenden, freien Eintritt bei dergleichen Veranstaltungen zu gewähren, sagte der Kartenausgeber wohlwollend zu ihnen: „Warten Sie bitte ein Weilchen! Ich werde gleich Herrn Kapellmeister Mozart fragen, ob ich Sie umsonst hereinlassen darf!"

Und als er Mozart den Fall nahegelegt hatte, meinte dieser schnell: „Lassen S' die Leut' herein! Ja, lassen S' getrost jed'n, der darum bittet, herein! Wo schon sowieso ein Hauptteil der Konzertgäst' mit Freikarten g'segnet ist, kommt's auf 'ne weitere Zahl derselb'n nit an!"

Der gekrönte Virtuose

Ein König von Spanien im 18. Jahrhundert, der die Musik sehr zu lieben glaubte, fand Gefallen daran, in den Quartetten von Boccherini einen Violinpart zu spielen; aber er konnte nicht immer dem Tempo des Musikstückes folgen. Eines Tages, als er noch weiter als gewöhnlich hinter den anderen Mitwirkenden zurückblieb, erschraken diese ernsthaft und machten Miene, anhalten zu wollen.

„Nur vorwärts!" rief da der begeisterte Monarch, „ich werde euch schon einholen!"

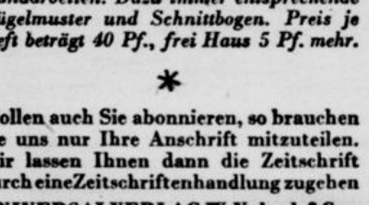
Fuss-Pflege



ist dringend notwendig bei der starken Beanspruchung der Füße. Ermüdungen, Hühneraugen, Hornhaut, Schweißabsonderung, Blasen, wunde Stellen bereiten Qual und Pein. Diese Beschwerden sowie kalte Füße bekämpft man mit den bewährten Efasit-Präparaten.

Efasit

In allen Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften erhältlich.



Vobach immer praktisch

Auch gerade da, wo es besonders darauf ankommt, Findigkeit, Schick und Geschmack zu beweisen: beim Wäschenähen und Selbstmachen von Handarbeiten. Ein Grund also, sich als praktisch denkende Frau der großen Gemeinde der Vobach-Leserinnen anzuschließen.

Illustrierte Wäsche- und Handarbeits-Zeitung

eine Monatszeitschrift mit wunderhübschen Anregungen zur Anfertigung von einfacher und eleganter Wäsche, Haus- und Berufskleidern, Stricksachen und Handarbeiten. Dazu immer entsprechende Bügelmuster und Schnittbogen. Preis je Heft beträgt 40 Pf., frei Haus 5 Pf. mehr.

*

Wollen auch Sie abonnieren, so brauchen Sie uns nur Ihre Anschrift mitzuteilen. Wir lassen Ihnen dann die Zeitschrift durch eine Zeitschriftenhandlung zugehen

UNIVERSALVERLAG W. Vobach & Co.-Bernhard Meyer - Curt Hamel, Leipzig C1

Asthma ist heilbar

oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Ärzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurffördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstraße 6. — *Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindlich die interessante, illustr. Aufklärungsschrift Sf 152*

Indersdorfer Blut- und Nervenpillen

gegen Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Blutarmut, Appetitlosigkeit. 1 Glas 2.-, Kurpackg. 7.50 frko., z. hab. i. d Ap. sonst Kloster-Apotheke Indersdorf 49 Obb.

Schwerhörige

sollten unverbindlich die bewährten Hörapparate „AKUSTIK" probieren. Lautstark! — Unauffällig! Nebengeräuschfrei / Katalog F. M. gratis

DEUTSCHE AKUSTIK, BERLIN W 62

Nächste Verkaufs-Stellen:

Essen, Bruno Ollmann, Steeler Str. 1
Düsseld., Opt. Kremer, Graf-Adolf-Str. 25
Wuppertal, Juls. Walbrecht, Herzogstr. 8
Köln, C. Pichon, Hohe Str. 150.

Kostenlose Beratung! Weitere Verkaufs-Stellen werden nachgewiesen. Auf Wunsch Auswahl-Sendung.

Vergessen Sie bitte nicht, bei Bestellungen zu erwähnen, daß Sie die Anzeige in der Wochenscha gelesen haben





HUMOR

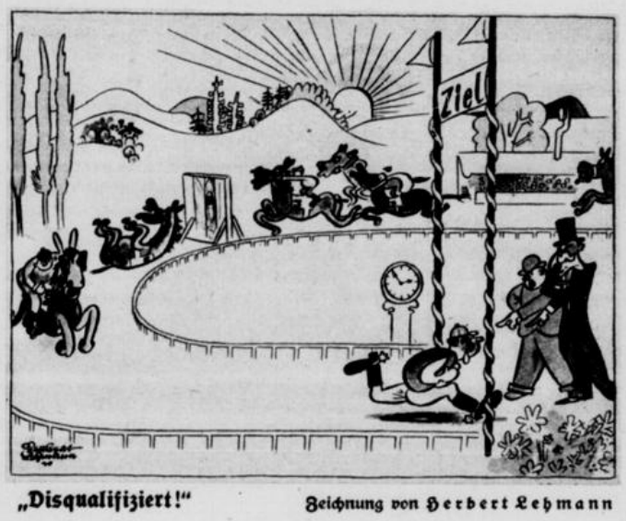
Er hat es nicht nötig

Riemann kommt abends nach Hause und wird von seinem Töchterchen auf das herzlichste begrüßt, während sein Sohn fast keine Notiz von ihm nimmt.

„Siehst du, Günter", sagt Riemann, „wie lieb Ursel ihren Vater empfängt, und du sagst kaum ‚guten Abend' zu mir!"

„Ich habe ja auch keine Tinte über deine Bücher gegossen!" antwortet der Junge trocken.

(Svenska Journalen) d



„Disqualifiziert!" Zeichnung von Herbert Lehmann

Hausmusik

Eine Treppe wohnt Müller, im zweiten Stock Schulze und im dritten Krause. Müller steigt die Treppe zu Schulze hinauf und klingelt an der Tür.

„Länger lasse ich mir das nicht mehr gefallen", schnaubt er, „meine Nerven halten den furchtbaren Krach nicht mehr aus — — Sie müssen Ihr Radio leiser stellen!"

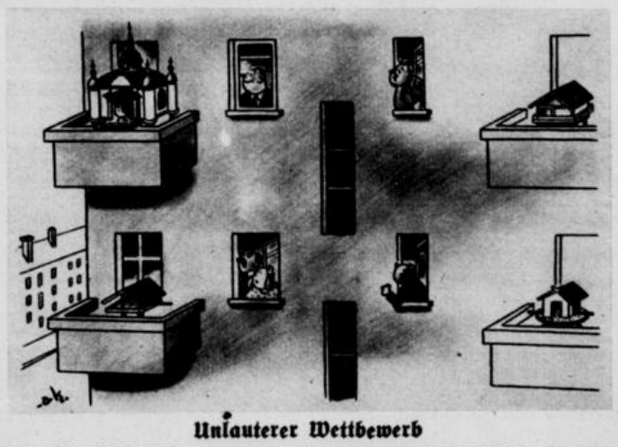
„Da müssen Sie mit Krause sprechen!" lächelt Schulze.

„Was hat denn der damit zu tun? Von Ihnen kommt doch der ganze Radau!"

„Ja, aber Krause hat kein Radio und möchte gerne mithören!" (Hemmets Journal) d



„W—a—s sagen Sie! Ich hätte einen Vogel?!"
Zeichnung von Poltiniak



Unlauterer Wettbewerb

„Unerhört diese Angabe und dabei nur das billigste Futter streuen!" Zeichnung von Poltiniak

Pech

„Wie geht es denn mit dem neuen Buch, das du kürzlich geschrieben hast!" fragte der Freund den Schriftsteller.

„Schlecht — — der Verkauf liegt vollkommen still!"

„Ach, wie hieß es denn eigentlich?"

„Die Kunst des Verkaufens!" (Vera Nöjen) d

Ein schlimmes Zeichen

Tante Sibylle ist wieder mal zu Ebelings gekommen und bezieht sofort das Fremdenzimmer. Frau Ebeling hilft der Tante den Koffer auspacken und kommt dann mit bestürztem Gesicht zu ihrem Mann.

„Alle Wetter", sagt dieser, als er das Gesicht seiner Frau sieht, „sie bleibt wohl eine ganze Weile?"

„Gesagt hat sie nichts darüber", antwortete Frau Ebeling, „aber sie möchte gern, daß ein Nagel in die Wand geschlagen wird. Sie will ihren Abreißkalender, den sie sich mitgebracht hat, daran aufhängen!"

(Tidens Tegn) d

Zur freundlichen Beachtung!

Wir schließen die Anzeigenannahme jeweils 13 Tage vor Erscheinen der

Wochenschau

Zeitschriften lesen

heißt Anteil nehmen
am Aufbau und Fortschritt. Drum

lest Zeitschriften!

Gelovital



Bei Altersbeschwerden, Schwindelgefühl, erhöhtem Blutdruck und allgemeiner Schwäche!

Im Winter und Frühjahr schafft GELOVITAL auch bei fettarmer Kost und mangelnder Zufuhr von Vitaminen einen wirksamen Ausgleich und erhält den Körper frisch und widerstandsfähig.



GELOVITAL enthält in geruch- und geschmacksfrei zu nehmenden, dünndarmlöslichen Gelatinekapseln die

Wirkstoffe des Knoblauchs in bestem Medizinal-Lebertran.

Kurpackg. mit 50 Kapseln RM. 2.50

In allen Apotheken!

G. Pohl-Boskamp
Chemisch-pharmazeutische Fabrik
Gegr. 1878
Marienburg Danzig-Langfuhr



VAUEN



Schutzmarke

Der altbewährte zuverlässige, gute
Kamerad
der Soldaten von 1870 und 1914.
VAUEN, Nürnberg-S

Gegen Magerkeit



versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen; stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unschädlich.
Packg. 2.50 M., Kur (3fach) 6.50 M. Prospekt gratis!
Auch in Apotheken erhältlich
Willi Neumann, Berlin N 65/58
Malplaquetstr. 24

Spannende Abenteuer-Romane



Tiaden: Der gefesselte Buddha — Fretel: Ubbo Manninga — Mueller: Rauhe Welt — Mueller: Der heimliche Bandit — Ein Mann im Hintergrund — Der schwarze Desperado —. Alle 6 Romane gebunden nur RM. 22.50. Rücknahme bei Nichtgefallen in 8 Tagen. Bequeme Teilzahlungen RM. 2.— monatlich. Eigentumsrecht vorbehalten. Erf.-Ort Leipzig.
Carl Milde
Abt. Buchvertrieb,
Leipzig C 1
Königstr. 21/23.

LAMBOSAN PROMPTO

Der neue Hormon-Wirkstoff gibt *Lebensfreude Wohlbehagen Schaffenskraft*

Täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die erstaunliche Wirkung in sehr kurzer Zeit. Erfolg auch in schweren Fällen. Original Packung Bestell Nr. 811 mit 90 Stück RM 5.50. In wenigen Min. wirksame Spezial-Creme Bestell Nr. 107 per Tube RM 2.50. Beides zusammen RM 7.50 Lambosan für Frauen Best. Nr. 811a Orig. Packung mit 90 Stück RM 6.50. Nachnahme und Porto stets extra! Prospekte Nr. 811 und 107 gratis. Illustr. Preisliste über hygienische Artikel auf Anforderung kostenlos.

E. Lambrecht, Frankfurt/Main
Schließfach 2441 BZ

TÜCKMAR
WELTRUF



Heilverwalter von
Kräuterpfarrer **Künzle**
Tabletten, Tee, Ausspüge gegen vielerlei Leiden z. B.
Lapidar
gegen Arterienverkalkung in Apotheken oder bei Apotheker A. Erren, Freiburg i. Br.
Prospekte unverlangt!



Anzeigenwerbung ist die Grundlage jedes Geschäfts

Originelle Scherze
Lido zeigt den berühmt. Götz-Spruch auch mit „Ich liebe Dich" und „Halts Maul", 3 Stck. gegen 1 RM in Marken. Sortiment drast. Herrenscherze 3, 5, 10 bis 30 RM p. Nachn. Illustr. Liste mit Riesenauswahl i. Spielwaren, Scherz- u. Zauberartik. frei
A. MAAS, Berlin SW 68, Postfach 18, Abt. 32

Je öfter eine Anzeige erscheint, um so wirkungsvoller wird sie!

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.

Kurzschrift

(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Der Abiturient Karl Ditsche in Friedewalde schrieb am 7. 8. 40: „Schon nach 3 Monaten hatte ich eine Schreibgeschwindigkeit von 120 Silben pro Minute erreicht." Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatl. geprüft. Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sof. in off. Umschl. diese Anzeige ein (3 Pf. Porto).

Privater Kurzschrift-Fernunterricht
E. Spiekermann, Berlin-Pankow Nr. 481 W

Bitte senden Sie mir ganz umsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: .....
Ort und Straße: .....



Neues vom Film



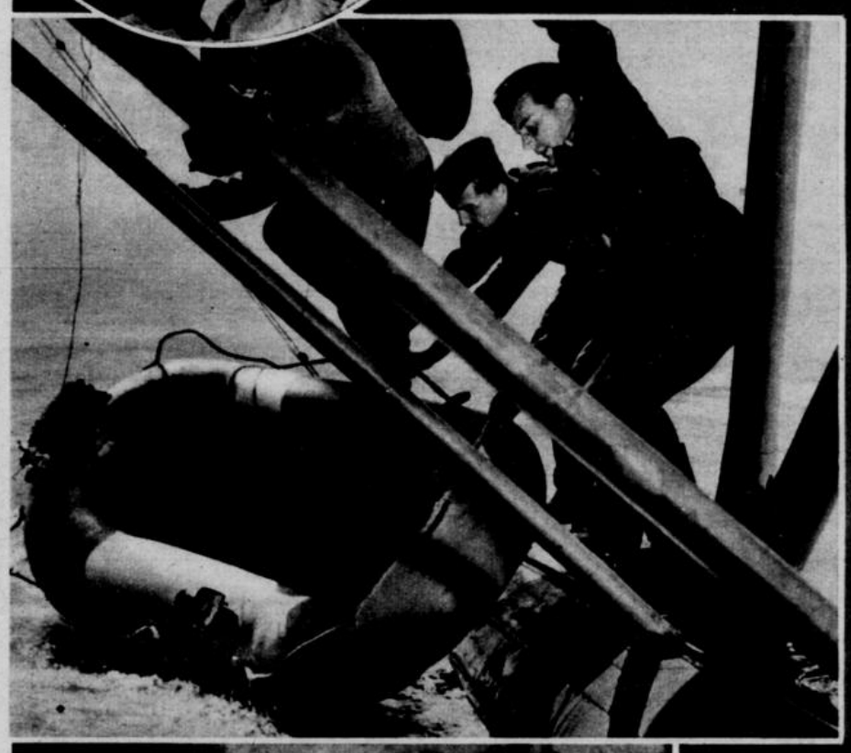
Volksdeutsche auf ihrem Leidensweg, getrieben von dem polnischen Begleitkommando

Kampfgeschwader „Lützow"

Ein Film vom Einsatz der deutschen Luftwaffe im polnischen Feldzug und gegen England.

Regie: Hans Bertram

Im Kreis:
Der Staffelhund. Heinz Welzel, Hannes Keppler und ihr getreuer Vierbeiner





„Bauer und Bäuerin" — in Wirklichkeit zwei Kameraden einer Fliegerstaffel, die sich auf diese ungewöhnliche Weise auf den ehemaligen Kriegsschauplatz durchschlagen Aufnahmen: Tobis-Hofer

Bild links: Ein Schlauchboot wird zu Wasser gebracht. Unteroffizier Paulsen (Heinz Welzel, Mitte) und Unteroffizier Guggemos (Hannes Keppler) in einer Szene des Films „Kampfgeschwader Lützow" Aufn. Tobis-Eber



Neue Italien-Filme

Bild links:
Ein verheißendes Lächeln schenkt die schöne, aber verheiratete Lola ihrem früheren Geliebten Turiddu. Doris Duranti und Leonardo Cortese in dem Film „Santuzza", der ein volkstümliches Thema aus Sizilien behandelt Aufnahmen: DIFU

Bild rechts:
In gespannter Erwartung verfolgt Benvenuto Cellini den Guß seiner Perseus-Statue. Eine packende Szene aus dem großen Renaissance-Film „Flammen in Florenz", in dem zwei der bedeutendsten Darstellerpersönlichkeiten Italiens, Augusto die Giovanni und Elena Zareschi die Hauptrollen spielen



Druck und Verlag W. Girardet, Essen (Deutschland). — Schriftleiter: Dr. Johannes Nithack, Essen. — Anzeigen: Peter Schmitt, Essen. — Die „Wochenschau" (Westdeutsche Illustrierte Zeitung) erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch sämtliche Buch- und Zeitschriftenhandlungen des In- und Auslandes und durch die Post. Post-Bezugspreis: Monatlich 0,80 RM. einschließlich 8 Rpf. Überweisungsgebühren, ausschließlich 6 Rpf. Zustellgeld. — Erfüllungsort: Essen. — Postscheckkonto Essen 5900. — Anzeigen nach Preisliste Nr. 10 vom 1.7.40.